



Call for papers, 7. Schweizerische Geschichtstage:

(Un)sichtbarkeit

Luzern 8.-11. Juli 2025

«Versteckt vor aller Augen». Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit der Industrie in den Alpenregionen: Gedächtnis, Vorstellungen, Patrimonialisierung

Call for papers für die Siebten Schweizerischen Geschichtstage, Luzern 8.-11. Juli 2025

Ein halbes Jahrhundert nach der Energiekrise von 1973/74, die zu einer radikalen Veränderung des Wirtschaftsmodells führte und den Zusammenbruch des fordistischen Modells einleitete, scheint das goldene Zeitalter der industriellen Moderne endgültig abgelaufen zu sein, da es zumindest im Westen von der Dienstleistungsökonomie überholt (und verdrängt) wurde. Wir sind Zeugen eines teils komplexen, teils tiefgreifenden Wandels, dessen Auswirkungen auf die Umgebung je nach historischen, politischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Kontexten heterogene Formen, Gebräuche und Bedeutungen annehmen. Die Berge stellen einen ebenso privilegierten wie unkonventionellen Raum dar, von dem aus den Auswirkungen des «Endes der Moderne» untersucht werden können; sowie auch die Eroberungen, Erfolge, Niederlagen und der Bruch des Glaubens an den Fortschritt. Orte, die als «anders», «ländlich» (oder sogar romantischerweise «bukolisch»), «marginal» (oder sogar «isoliert»), «extrem» und «zerbrechlich» erzählt, dargestellt und erlebt werden; die Berge verbergen vor aller Augen die Zeichen, Spuren und Wunden, die typisch sind für den Übergang in die Moderne und - vielleicht noch mehr - für die Industrialisierung.

Inmitten von Ruinen verlassener Bauten und verrosteten grossen Maschinen, vor dem Hintergrund von Berglandschaften, befinden sich von der Industrie (vom Bergbau, von der Manufaktur, der Metallurgie, der Stahlindustrie und schliesslich, in chronologischer Reihenfolge, vom Tourismus) geformte Gemeinden, welche aber am Rande der Entwicklungsmodelle und des neuen «Grand Tours» des grünen Zeitgeists geblieben sind. Geprägt von einer mehr oder weniger ruhmreichen oder umstrittenen Vergangenheit, leben sie in einer Gegenwart des Übergangs (im Stillstand?) zu einer (un)sicheren und zumindest scheinbar unvermeidlichen Zukunft (zwischen Entvölkerung und Verlassenheit). Eine Gegenwart, in der die industrielle *structure of feelings* (im Falle der Bergregionen nicht ohne Schwierigkeiten) im Gedächtnis der Gemeinschaften und/oder der Orte fortbesteht, wie auch in den Landschaften, zu deren «Erfindung» oder «Aufbau» sie beigetragen hat, indem sie Projekte und Initiativen zur Erinnerung, Umgestaltung und zum Schutz von Berggebieten im Allgemeinen, katalysiert oder hemmt.

Auf der Grundlage dieser Hypothesen möchte die Session die Erkennungs-, Verschleierungs- und Zensurprozesse der industriellen Präsenz in den Alpen analysieren, indem sie deren verschiedenen Ausdrucksformen vergleicht. Insbesondere will die Session die visuellen und verbalen Beschreibungen der Zeichen der Industrie in Bergkontexten untersuchen, und zwar durch das dreifache Prisma des Gedächtnisses, der Vorstellungen, die der Idee des Gebirges zugrunde liegen, und der patrimonialem Prozesse, denen die Bergindustrie unterworfen ist. Auf welche Art tragen visuelle und verbale Sprachen dazu bei, die industrielle Präsenz in den Bergen «zu verbergen»? Seit wann? Zu welchen Zwecken? Welche Diskrepanzen und Unterschiede ergeben sich zwischen den einzelnen Sprachen?

Organisator des Panels: Luigi Lorenzetti, Laboratorio di Storia delle Alpi, Università della Svizzera italiana, 6850 Mendrisio, (www.labisalp.arc.usi.ch)

Vorschläge mit Titel und Zusammenfassung (bis zu 1500 Zeichen) können bis zum **30. September 2024** per E-Mail an luigi.lorenzetti@usi.ch zugestellt werden.